

## Erfahrungsbericht EMRK-Moot Court 2020/2021

Als wir darüber nachgedacht haben, was *die* eine Sache ist, die wir aus dem EMRK-Moot Court 2020/2021 mitgenommen haben, kam uns beiden unabhängig voneinander sofort ein Wort in den Sinn: Flexibilität.

Es ist kein Geheimnis, dass der EMRK-Moot Court ein „kleiner“ Moot Court ist, der nur über den kurzen Zeitraum von ein paar Monaten stattfindet. Wir wussten vorher, dass daher nur wenig Coaching vorgesehen ist und man viel Eigeninitiative mitbringen muss. Allerdings war uns nicht klar, dass – wie bei so vielen Dingen im Jahr 2020 – Corona die Situation und den Ablauf des Moot Courts komplett auf den Kopf stellen würde.

Dabei schien der Moot Court mehr als optimal zu starten: Mitte August 2020 kamen wir Freiburger „Mooties“ zum ersten Mal zusammen, um uns in der Uni – mit Coronaabstand – einen Einführungsvortrag von Prof. Jestaedt zur Europäischen Menschenrechtskonvention anzuhören. Auch erzählten uns ehemalige Teilnehmende von ihren Erfahrungen in Straßburg.

Anfang September 2020 reisten wir als insgesamt neun Freiburger Teilnehmende aus dem dritten, fünften und siebten Semester in Begleitung von Jan und Seren – Ex-Mooties und Straßburg-Kenner – für ein fünftägiges Intensivseminar von PLDH (Plaidier les droits de l'homme) nach Straßburg.

Das Seminar, das uns zusammen mit Masterstudenten der Universität Straßburg auf die Schriftsatzphase und die Plädoyers im Rahmen des Moot Courts vorbereiten sollte, fand präsent statt, wenn auch in „abgespeckter“ Version. Interaktivere Programmpunkte wie Kurzvorträge der Teilnehmenden oder ein Besuch des EGMR konnten leider nicht stattfinden.

Dennoch war es schön, nach einem Online-Semester wieder einmal in einer kleineren Gruppe in einem Hörsaal sitzen zu können – wenn auch mit Maske.

Außerdem hatten wir dadurch noch mehr Zeit, Straßburg zu erkunden. Wir hatten traumhaftes Wetter und mit Seren und Jan zwei Leute, die streetwise in Straßburg und motiviert waren, uns alles Mögliche zu zeigen: Das Europa-Viertel, das Münster, den Botanischen Garten, die Quais, gute Boulangeries, ...

Direkt in der Woche nach dem Intensivseminar begann für die Kläger die einwöchige Schriftsatzphase. Die Verteidiger kamen in der Woche darauf zum Zug. Die etwa 20-seitigen französischen Schriftsätze verfassten wir in internationalen Zweierteams (teilweise mit französischen Muttersprachlern, teilweise aber auch mit Gaststudenten, die zB aus Griechenland kamen).

Für die meisten von uns war das unser erster Schriftsatz und es war sprachlich wie methodisch eine Herausforderung.

Von Beginn der Schriftsatzphase an waren wir innerhalb unseres Teams auf uns allein gestellt: Daher mussten wir uns selbstständig in das Case-Law des EGMR einarbeiten.

Als nächstes wären eigentlich – im November 2020 – die Plädoyers vor Ort in Straßburg an der Reihe gewesen. Dazu kam es aber nicht: Aufgrund der Corona-Pandemie wurden die Plädoyers zunächst auf Anfang Januar verschoben, im Dezember dann sogar gänzlich abgesagt.

Zum Glück organisierte der Lehrstuhl Jestaedt aber Plädoyers über Zoom, sodass zumindest die Freiburger Gruppe den Moot Court zu einem gebührenden Abschluss bringen konnte.

Wir wurden in neue deutsch-deutsche Teams eingeteilt und die Schriftsatzbindung für die Plädoyers wurde aufgehoben. Wir konnten und mussten uns daher den Sachverhalt erneut ansehen und uns über die stärksten Argumente für unsere Plädoyers einigen.

Das bedeutete, dass wir in Vorbereitung auf den praktischen Vortrag erneut in die Rechtsprechung des EGMR eintauchten und über Grundsatzfragen stritten. Dies fühlte sich de facto wie eine zweite Schriftsatzphase an, dafür aber trug es nochmals deutlich zu unserem Grundverständnis der EMRK bei.

Mitte Februar 2020 fanden dann die Plädoyers vor einer vierköpfigen deutsch-französischen Jury statt. Da das neue Format insbesondere von der Verteidigerseite einiges abverlangte – sie konnte ohne einen Schriftsatz der Kläger gar nicht wissen, welche EMRK-Artikel gerügt würden – wurde der Ablauf abgeändert. Aus 40 Minuten Sprechzeit pro Team pro Plädoyer wurden 30; aus fünf Minuten für die Réplique/Duplique 15.

Hier war abermals Flexibilität gefragt. Wir kamen aber gut zurecht. Die längere Réplique/Duplique-Zeit machte unserer Meinung nach die Veranstaltung noch lebendiger. Vielen Dank an dieser Stelle an alle Organisatoren!

Zu guter Letzt ist es uns wichtig, kommenden „Moot Court Interessenten“ Folgendes mit auf den Weg zu geben:

Der EMRK-Moot Court ist ein kleiner Moot Court, aber dafür einer, für den man eine gesunde Portion Optimismus, Selbstbewusstsein und Mut mitbringen muss. Insgesamt war viel „learning by doing“ angesagt, was zu Beginn zwar eine Herausforderung war, sich jedoch als eine bereichernde Erfahrung herausstellte. Die Schriftsatzphase war stressig, aber (und gerade weil) kurz.

Wie immer gilt auch beim EMRK-Moot Court, dass der Arbeitsaufwand in großem Maße von der eigenen Herangehensweise abhängt. Je nachdem, welchen Anspruch man an die eigene Leistung innerhalb des Moot Courts stellt, kann man mehr oder weniger Zeit investieren. Es ist auf jeden Fall möglich, ohne größere Verluste bei den Scheinen im normalen Semester teilzunehmen. Auch sprachlich sind wir nach einiger Zeit wieder gut zurechtgekommen (vor allem durch das Lesen von Urteilen auf Französisch); und das, obwohl viele von uns seit der Oberstufe keine Sprechpraxis mehr hatten.

Wer beim EMRK-Moot Court mitmacht, erlebt eine ereignisreiche und spannende Woche in Straßburg, knüpft neue Kontakte, poliert sein Französisch (oder auch Englisch) auf und bekommt die Sicherheit, dass man sich mit dem ganz normalen „juristischen Handwerkszeug“ auch in unbekannte Rechtsgebiete einarbeiten kann.

Wir jedenfalls sind froh, mitgemacht zu haben und möchten auch kommende Jahrgänge dazu motivieren.

Lea Brink und Diana Keller